

zu verstehen?“ Er antwortete: „Ich selbst habe den Sinn desselben nicht gefasst, mein Lehrer hat ihn mir angegeben.“ „Lass mich los, du bist ein einfältiger Mensch“, sprach zornig das Mädchen, voll Angst, dass ihr Geheimniß könnte verrathen werden, und kehrte in ihren Palast zurück. Der Jüngling Devadatta aber blieb in die Einsamkeit, und indem er stets an die Geliebte dachte, die, kaum gesehen, ihm wieder verschwunden war, zehrte sich sein Leben aus Schmerz über die Trennung ab. So sah ihn Siva, und entsann sich, dass er ihm einst sich schon gnädig erwiesen habe, er befahl daher einem seiner Diener, Panchasikha, dem Devadatta zur Erlangung seines Wunsches behülflich zu sein. Dieser ging nun zu ihm, tröstete ihn und liess ihn Frauenkleider anziehen, er selbst nahm die Gestalt eines alten Brahmanen an. Der Diener des Siva ging darauf mit dem Jünglinge zu dem Könige Susarma, dem Vater jenes schönen Mädchens, und sagte zu ihm: „Mein Sohn ist in eine entfernte Gegend geschickt worden, ich will ausziehen, um ihn aufzusuchen, ich übergebe dir daher hier meine Schwiegertochter, beschütze sie, König, als ein anvertrautes Pfand.“ Der König, den Fluch des Brahmanen fürchtend, wenn er sich weigerte, nahm den als Weib verkleideten Jüngling auf und sandte ihn in den wohl verwahrten Palast seiner Tochter. Panchasikha ging nun fort, und Devadatta, in den Zimmern seiner Geliebten wohnend, gewann unter seiner Verkleidung ihr ganzes Vertrauen. Einst in der Nacht, als ihr Herz voll Sehnsucht war, entdeckte er sich ihr und sie vermählten sich nach dem Gesetze der Gandharver Ehe. Als sie schwanger wurde, rief Devadatta den Diener des Siva herbei, der so wie er seiner gedachte, kam und ihn unbemerkt in der Nacht fortführte. Er liess den Jüngling sogleich seine Frauenkleider ablegen, während er selbst wieder die Gestalt des alten Brahmanen annahm. Am andern Morgen ging nun Panchasikha mit dem Jünglinge zu dem Könige und sagte: „Ich habe heute meinen Sohn wiedergefunden, gib mir daher meine Schwiegertochter zurück.“ Der König sandte in den Palast seiner Tochter, und als er erfuhr, dass die junge Brahmanin in der Nacht entflohen sei, rief er seine Minister zusammen, und voll Angst, vom Fluche des Brahmanen getroffen zu werden, sprach er: „Dies ist kein Brahmane, dies ist gewiss ein Gott, der herabgestiegen ist, um mich zu prüfen, denn früher sind oft ähnliche Versuchungen vorgefallen. Hört!“

„Einst lebte ein König, fromm, mitleidig, freigebig, entschlossen, allen lebenden Wesen Schutz gewährend, Sivi genannt. Um diesen zu versuchen, verwandelte sich Indra in einen Geier und verfolgte in raschem Fluge den Dharma, der die Gestalt einer Taube angenommen hatte. Die Taube flüchtete sich ängstlich in den Busen des Sivi; da sagte der Geier in menschlicher Sprache zu dem Könige: „König, dies ist Speise für mich, lass die Taube los, denn ich bin hungrig, sonst, wisse, bist du Schuld an meinem Tode, und wie könntest du dies verantworten.“ Da sprach Sivi: „Diese Taube hat bei mir Zuflucht gesucht, und ich werde sie nicht wegstossen, doch will ich dir anderes Fleisch geben, das diesem vollkommen gleich kommt.“ Der Geier sprach: „Gut, so gib mir dein eigenes Fleisch!“ Freudig willigte der König in diese Forderung ein, schnitt sich sein eigenes Fleisch ab und legte es auf eine Wage; je mehr er aber darauf legte, desto schwerer wurde die Taube; endlich warf er seinen ganzen Leib auf die Wagschale. „Trefflich, trefflich, dies genügt!“ rief eine himmlische Stimme, Indra und Dharma warfen ihre Verkleidungen als Geier und Taube ab, und hoch erfreut machten sie den Leib des Königs wieder ganz unverehrt, gewährten ihm manche andere Wünsche und verschwanden dann. — So ist dieser gewiss auch ein Gott, der mich zu erforschen genah ist.“

Nach dieser Unterredung mit seinen Ministern sprach er, in Furcht sich tief verneigend, zu dem in Brahmanen-Gestalt erschienenen Diener des Siva: „Gewähre mir Verzeihung, heute Nacht ist deine Schwiegertochter geraubt worden, nur durch Zaubermittel konnte sie irgend wohin entführt werden, da sie Tag und Nacht ängstlich bewacht wurde.“ Der Brahmane stellte sich, als könne er vor Schmerz kaum reden, und sagte endlich: „Nun, König, so gib meinem Sohne deine eigene Tochter.“ Der König, immer noch einen Fluch fürchtend, gab dem Devadatta seine Tochter zur Gemahlin; darauf verliess ihn Panchasikha. Devadatta entdeckte sich nun der Geliebten, und da sein Schwiegervater keinen Sohn hatte, so genoss er königliche Ehre und Ansehen. Als nach einiger Zeit die Tochter einen Sohn geboren hatte, den sie Mahidhara